

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Ercheint:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. c. W.  
Im Ausland:  
halbjährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Sermann's Erben,  
für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Anzeige**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen: für  
Wien besorgen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zul.-Exp., Wallfischgasse 10;  
ferner die Annoncen-Bur.:  
A. Oppelik, Stubenbastei 2,  
Rotter & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann.-  
Exp., Hamburg.  
Der Raum einer einpässi-  
gen Annoncenzeile kostet  
beim erstmaligen Einsetzen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., c. W., erd. der  
Stempelgebühr 2 1/2 kr.

**Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. S. Erlery); in Szasz-Récs bei Herrn Adolf Oesgjel, Kaufmann, in Breez bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stolz, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 237. Sermannstadt, Montag am 8. October 1877. 91. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

**Sermannstadt, 7. October.**  
Dem „Memzeti Hirlop“ zufolge wird das Staatsbudget pro 1878 vom Finanzminister in Begleitung eines detaillierten Exposés um die Mitte dieses Monats vorgelegt werden. In Abgeordnetentreiben halte man es für unmöglich, daß das Budgetgesetz noch bis zum Schlusse des laufenden Jahres geschaffen werden könne und sei es sehr wahrscheinlich, daß die Regierung für das erste Quartal des nächsten Jahres vom Hause eine Fidejussio verlangen werde.  
Bedeutend auf die Andeutung des „Pesti Napló“, als wäre das gemeinsame Kriegsministerium durch Agenten des vereitelten Putzsches myifizirt worden, schreibt das „Fremdenblatt“:  
„Ob im hiesigen Arsenal gelaupte Waffen von Wien nach Esseg geschickt und von dort nach Siebenbürgen dirigirt wurden, wissen wir nicht. Das aber scheint uns unzweifelhaft, daß das Kriegsministerium bei dem in Rede stehenden Handel gänzlich untheilhaftig gewesen. Um austrangirte Waffen im Arsenal zu kaufen, bedarf es keiner Vermittlung des Kriegsministeriums, solch einen Handel kann Jeder machen, der über das dazu nötige Geld verfügt, und er hat bei deren Ankauf nicht einmal nöthig, über den Zweck und Bestimmung der Waffen Auskunft zu geben. Dazu ist er erst verpflichtet, wenn er an die Ausführung derselben geht. Die Civilbehörden haben jedoch zu entscheiden, ob die Ausführung nach dem declarirten Bestimmungsort zu gestalten sei oder nicht. Daß dabei Fälschungen möglich sind, liegt auf der Hand, aber ebenso begreiflich ist es, daß diese Fälschungen sehr oft ihren Zweck verfehlen. Auch im vorliegenden Fall hat, wie die Confiscationen beweisen, die falsche Declaration nichts genützt.“

Ueber die geradezu ungeheuerliche Infamie des „Napló“, als ob das Kriegsministerium Staatsvermögen unter dem Vorwand — das kann doch der zu Gunsten des Staatsvermögens billig fixirte Preis nur bedeuten — verschleudert habe, verlieren wir weiter kein Wort. Hätte die Anlage nur einen Schein von Berechtigung, würde es Sache der Delegationen sein, die Schuldigen ob solch unverantwortlichen Gebahrens mit dem Staatsvermögen zur strengsten Rechenschaft zu ziehen.  
In Lemberg willende polnische Deputirte versichern, der Polen-Club werde im Abgeordnetenhause ganz bestimmt eine selbstständige Interpellation in der Orientfrage einbringen, obwohl das Wann und Wie dieser politischen Manifestation vorläufig noch sehr große Schwierigkeiten bereite. — Aus Warschau wird berichtet, daß Fürst Bariatinski zum Nachfolger des Grafen Rogebue im Statthalter-Posten für Congress-Polen designirt sei.  
Ueber die Angelegenheit der bosnischen Flüchtlinge wird der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel geschrieben:  
Der bereits mehrfach genannte Dr. S. P. Zeman, Mitglied des „Manchester-Comité“, welcher der Ruf eines warmen Freundes der bosnischen Flüchtlinge genießt, ist vor Kurzem in Konstantinopel eingetroffen, um sich über die betreffs Bosniens dort maßgebenden Kreise herrschenden Anschauungen persönlich zu informieren. Von dem britischen Vizekonsul Dr. Lazard eingeführt, hatte Dr. Zeman Gelegenheit, dem Großvezir Ehem Pascha die Beschwerden und die gegenwärtige Lage der bosnischen Flüchtlinge persönlich vorzutragen. Was die ersteren anbelangt, ordnete der Großvezir durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten sofort eine genaue Untersuchung der behaupteten Verfolgungen gegen rückkehrende Flüchtlinge an, indem er ausdrücklich hervorhob, die Pforte halte es für ihre Pflicht, für die persönliche Sicherheit ihrer sämtlichen Unterthanen zu sorgen und dieselben zu beschützen. Betreffs der Rückkehr sämtlicher

bosnischen Flüchtlinge in ihre Heimat zeigte die Pforte Geneigtheit, zu unterhandeln, doch wünschte sie ausreichende Garantien dafür, daß die Rückkehrenden sich nicht neuerdings ausliehen. — Diese Garantien im gewünschten Maße zu beschaffen, wird nun die Aufgabe Dr. Zeman's sein, der sich zu diesem Behufe demnächst nach Agram begibt und sich von dort mit den Aeltesten der Flüchtlinge in Contact setzen wird. Dr. Zeman ließ auch durchblicken, daß eine Anzahl englischer Finanziers bereit sei, allfölig nach erfolgter Pacification ein, mehrere Millionen betragendes Capital in Bosnien zu investieren. Behufs weiterer Unterhandlungen hat sich Dr. Zeman übrigens an den Vertreter der in dieser Angelegenheit zunächst interessirten Großmacht, Grafen Rich, gewendet, der für dieselbe großes Interesse an den Tag legt.  
Die „Provinzial-Correspondenz“ meldet, daß der preussische Landtag voraussichtlich am 21. d. im Berliner Schloße eröffnet wird.  
Auf der Pariser Börse war am 3. d. das Gerücht verbreitet, daß sechs Präfecten erklärt hätten, es sei ihnen unmöglich, die Wahl der Republikaner zu hinterziehen. — Das Glaubensbekenntniß des Duc Decaz es wiederholt, die Verfassungs-Revision solle nicht in einem gegen die Republik gerichteten Sinne zur Anwendung kommen.  
Die „France“ erwähnt umlaufender Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritte Broglie's und Berthault's. Das Journal des Débats veröffentlicht demnach drei Briefe Montalivert's, des ehemaligen Ministers der Justiz-Monarchie, zu Gunsten der Republik.  
Aus London wird gemeldet, daß die Haltung des Prinzen Reuß in Konstantinopel das englische Cabinet in große Mißstimmung versetzt habe.

Von den drei Briefen des Herrn v. Montalivert wird einer in dem „Journal des Débats“ publicirt. — Darin werden die constitutionellen Senatoren wegen ihrer Zustimmung zur Auflösung der Kammer getadelt. Der Marquis, heißt es weiter, habe die Färbung der persönlichen Regierung entfallt, welches verhängnisvoll für die Nation sei. Der Act vom 16. Mai wird mit dem Verhalten Karls X. verglichen. Die gegenwärtige Regierung habe den Ideen, welche ein Vorbild der Nation sind den Krieg erklärt.  
Nach einem Pariser Briefe der „Independance“ werden 20,000 kleine Medaillon-Portraits Mac Mahon's und des Prinzen Louis Napoleon gedruckt und colorirt, um auf den Anschlagzetteln der officiellen bonapartistischen Candidaten angebracht zu werden.  
Die russischen Blätter sind mit der Antwort, welche Ministerpräsident Tjcha jüngst den auf die orientalischen Angelegenheiten bezüglichen Interpellationen zu Theil werden ließ, nicht zufrieden.  
Die „Petersburger Wiedemann“ meint, die betreffende Rede sei noch unter dem Eindruck der jüngsten türkenfreundlichen Demonstrationen verfaßt worden, deren Wiederhall sie sei. Obwohl der Minister sehr diplomatisch gesprochen habe, gab er doch zu verstehen, daß die Regierung die Sympathien der ungarischen Bevölkerung für die Türken und den Kampf gegen Rußland billige. Ebenso unbefriedigt sei die Deutung, welche „Ruski Mir“ sagt, in den verwirrten Erklärungen des Ministerpräsidenten gebe es keine Klarheit. Unzufrieden ist dieses Blatt damit, daß die österreichisch-ungarischen Interessen“ noch immer nicht definiert sind, daß Oesterreich-Ungarn für die Türkei nur freundliche Mahnungen, für Serbien dagegen Trostreden in Bereitschaft hat. Uebrigens tröstet sich „Ruski Mir“ damit, daß die ungarischen Veden auf die orientalischen Angelegenheiten nicht den geringsten Einfluß üben.  
Dem „Fremdenblatt“ wird aus Bukarest vom 4. d. gemeldet: In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet mit Bezug auf die Salzburger Entrevue, Fürst Bismarck habe sich gegenüber dem Grafen Andrassy dahin

äußert, daß wie immer auch der Krieg endige, den Rumänen kein Haar gekrümmt werden dürfe. Diese lancirte Version bezogt, die im Lande wachsende Unruhe über das Schicksal Rumäniens nach Ende des Krieges zu beschwichtigen.

## Der Krieg.

Nach einer Correspondenz des „Golos“ aus Gorni-Stuben stehen noch weitere Personal-Veränderungen in den Commanden der einzelnen Truppentheile bevor. Der Gesundheitszustand der russischen Truppen vor Plewna ist, derselben Correspondenz zufolge, schlecht.  
In Kurek und Kiew ist ein großer Verwundeten-Transport in offenen Waggons eingetroffen; viele der Verwundeten sind wegen mangelhaften Verbandes unterwegs gestorben.  
Aus Rußland wird gemeldet: Die Mobilisten strecken an mehreren Orten Proviantmagazine, welche für die Donau-Armee bestimmt wurden, in Brand. So übergaben sie einen 50,000 Pud Zwiebel enthaltenden Vorrath in Alerman den Flammen.  
Die Situation auf dem westbulgarischen Kriegsschauplatz kennzeichnet ein Berichterstatter der „Pol. Corr.“ in folgender, ziemlich zutreffender Weise:  
Der Vortheil, welcher Osman Pascha aus der ihm von Orhanie aus zugekommenen Hilfe erwächst, ist zwar wesentlich, hat aber trotzdem nicht die ihm von mancherlei Seite beigegebene Bedeutung. Namentlich kann davon keine Rede sein, daß dadurch die türkische Armee in Plewna in die Lage versetzt würde, zur Offensive überzugehen. Man kann auch Osman Pascha nicht zumuthen, weil er eine Verstärkung von 12,000 Mann erhalten hat, eine wohlverschanzte, überlegene und an Artillerie viel stärkere Armee anzugreifen. Er hat es weder nach der ersten, noch nach der zweiten, noch endlich nach der letzten Schlacht bei Plewna gethan, obgleich ein Offensivstoß von seiner Seite nach jeder dieser Schlachten vielleicht Erfolg haben konnte. Jetzt aber, wo die russische Armee vor Plewna auf 10 und die rumänische auf 3 Divisionen gebracht sind, wo beide Armeen Zeit gehabt haben, sich zu verfrachten, kann dem bis jetzt so geschickt operirenden türkischen General nicht zugemuthet werden, seine ausgezeichnete Stellung zu verlassen, um — nichts zu erreichen! Nach dem vergeblichen Versuche Mehmed Ali's, die Zantra-Linie zu durchbrechen, könnte eine aus Plewna herausbrechende türkische Armee, auch im Falle eines siegreichen Vorgehens, strategisch nur dann ihren Vortheil verfolgen, wenn sie die russisch-rumänische Armee vollständig lahmlegt, dem Großfürsten-Thronfolger in den Rücken fällt, oder auf Sifowo vorrückt. Im Falle einer Niederlage aber würde sie ihren bewährten Stützpunkt Plewna verlieren und in eine höchst kritische Lage gerathen. Eine Offensive Osman Pascha's ist also rationell vollständig ausgeschlossen. Das Resultat des durch Chefet Pascha bewirkten Durchbruches des russisch-rumänischen Cerinkungs-Cordon's beweist jedoch, daß Plewna nie wirklich ernstet worden ist und schwerlich es werden kann; daß die russisch-rumänische Armee nicht umhin kann, die türkische Stellung in irgend einer Weise ernsthaft anzugreifen; und endlich, daß fortan Plewna in jeder Hinsicht das Sebastopol dieses Krieges geworden ist.

„Office Reuter“ meldet: Der Commandant von Philippopol, Ibrahim Pascha, befreite die in den benachbarten Dörfern von Bulgaren bedröhten Muselmanen mit zwei Divisionen und brachte dieselben nach Philippopol; die Truppen marschirten gegen Karlova, bombardirten die Stadt, nachdem die Muselmanen dieselbe verlassen hatten. Die Bulgaren sandten Notabeln ab und boten ihre Unterwerfung an, welche auch angenommen wurde. — Fazli Pascha ist am Montag von Cuchum-Kaleh abgereist, um den Oberbefehl einer Donau-Division zu übernehmen.

## Fenilleton.

### Haremsgeschichten.

Beim Scherbet erzählt von E. v. Sincetti.  
Die meisten Europäer haben die Behauptung William Lane's, die moderne Haremshauptstadt besitze förmliche Haremsbureaus wie unsere Hauptstädte, mit Unglauben aufgenommen, und doch ist dem so, wenn auch selbstverständlich in modificirtem, den Localbedürfnissen streng angepaßtem Sinne. Im letzten Jahrzehnt erfreuten sich vornehmlich zwei Firmen, welche die Anwärter der Haremsbefehlungen sammt allen in dies heilige Fach einschlagenden, mehr oder minder erlaubten Geschäften im Großen betrieben, eines besonderen Rufes. Die eine, welche junge, mehr oder minder dotirte Damen von allen Hautfarben und Complexionen mit löblicher Vorurtheilslosigkeit im Verkehre hatte, besaß zudem noch den nicht zu unterschätzenden Vortheil, Traualtar und Reichthum in dem geheiligten Hause der padri di terra santa ganz bei der Hand zu haben. Hier herrschte Teresina. Sie ist nun todt; Frieden kann sie drüben nicht gefunden haben, denn sie hat zu viele Ehen auf dem Gewissen, toptische, lewantinische, muslimanische und — wilde; die im Christen Verstorbenen hatte im Leben allen Propheten gebürt, oder sich vielmehr gegen alle verständigt, weshalb auch bis heute die Streitfrage offen geblieben ist, ob Teresina ihre Sünden jemals auf christlich oder mohamedanisch abzubüßen haben dürfte. Sei dem, wie ihm wolle, sie war im Leben eine bedeutende Persönlichkeit des Karro'schen High-life und besaß mehr und vielleicht gefährlichere Geheimnisse, als mancher gewiegte Diplomat, oder manche verächtliche Hülfeherin. Ihre Tochter hat ein schönes Vermögen geerbt, damit noch fröhlicher Gesplogtheit einen vornehmen Mann erworben und lebt, hören wir, sehr glücklich, gemäß dem englischen Sprüchwort:  
„Glücklich die Kinder, deren Eltern den Strick verdient haben!“  
Das zweite derartige Etablissement war in der Nähe des „Moristan“

in einer staubigsten Gasse gelegen und versorgte meist die muslimanischen Harems der Mittelstände. Es wurde von einem Kopfen geleitet, der sich zu diesem Zweck mit einer jener berühmten Zwischenbürgerinnen associirt hatte, welche in vielen Familien als Frauendocentinnen Zutritt haben. Die beiden Associirten besaßen sich hauptsächlich mit der Specialität, für scheidungslosige Ehepaare eine gehörige Anzahl hübscher, lebenslustiger Witwen zum Austausch in Bereitschaft zu halten. Es besteht nämlich das muslimanische Gesetz, daß eine verstoßene Frau erst dann die Verpflichtung hat, auf das Verlangen des Mannes wieder zu demselben zurückzukehren, wenn sie inzwischen an einen Andern in aller Form des Rechtes verheiratet worden ist. Dieser provisorische Gatte heißt „Mustahill“.  
Obwohl dies nun in Karro nicht der Fall ist, so wird doch in gewissen Kreisen der Gesellschaft mit der Scheidungsfrage ein so unerhörtes Mißbrauch getrieben, daß es Hunderte von Ehegatten beiderlei Geschlechtes gibt, welche sich zehn, ja zwanzigmal verheiratet und getrennt haben.  
Genannte beide Hauptfirmen für ehelichen Schacher besitzen nun selbstverständlich eine eigene picante Chronik, welcher wir folgende zwei ergötzliche Geschichten entnehmen wollen.  
Murad, ein junger osmanischer Dandy, reich, wohlgebaut und von großer Neigung für den edlen Ehestand, hat beschloffen, das Geheimniß des Schleiches zu versuchen und zu heiraten. Doch er traute dem Schleiher nicht, welchen er, der strengen Sitte gemäß, nicht vor dem verhängnisvollen Brautabend zu lästern das Recht hatte, und wandte sich deshalb an Teresina. Jünglingen wurden eingeschleift, junge Damen angelockt und benutzt und undenkbar dem hinter dichten Vorhängen lauflenden Murad zur Braut-schau ausgestellt. Doch der geheime Freier vermochte es nicht, eine Wahl zu treffen. Da sprach eines Tages Teresina also zu ihm:  
„Du kennst Arzaim, der vor einigen Jahren Mitglied des Majes (geheimen Rathes) gewesen. Seine ältste Tochter Emma hat vierzehn Jahre und ihre Eltern wünschen einen Schwiegersohn. Du sollst Emma sehen. Es ist mir gelungen, im Harem Arzaim's eine mächtige Verbündete zu schaffen und Alles ist bereit; doch viel Geld wird's kosten, die Diener

Murad lächelte bei den letzten Worten geringschüssig und verpackte Discretion und Gehelligkeit.  
Am bestimmten Abend ward er von einem Mohren mit obligatem Geheimthum in Arzaim's Haus geführt und in eine dunkle Kammer gesperrt, wo er seine Verbündete fand, welche ihn einlad, sein Auge an eine geschickt im Wandgetäfel angebrachte kleine runde Oeffnung zu legen. Welch Schauspiel bot sich dem geliebenden Auge des Ehemomanen dar! Inmitten eines reichgeschmückten, kuppelüberwölbten Salons saß eine Marone auf kostbaren persischen Teppichen, während ein Schwarm lieb-reizender Mädchen, mit allem Zauber jugendlicher Schönheit geschmückt, wie ein duftiger Perizeigen tanzend und spielend die Damen umgaullete. Eine besonders schlug den zitternden Kaufher in Wann, es konnte nur Emma sein.  
„Sie ist es“, bekräftigte die schlaue Mißgeschickte Murad's. „Verlange sie morgen zur Frau und ich bin einer günstigen Antwort gewiß.“  
Der glückliche Osmanli verlor keine Zeit, und Emma's Hand wurde ihm gewährt. Es war kein Hochzeitszug, es war ein Triumphzug, der sich wenige Tage darauf nach der Freitag's-Moschee bewegte. Der gold-geschlammte, bräutliche Baldachin wurde von vier prächtig grotesken Eunuchen getragen; ein Her von Musikanten, Tänzerinnen, Gaukern, Bettelbittenden und anderen bagdäisch-lüsterne Gesindel schwärmte hinterdrein; die silber-geschmückten Brautkamele leuchteten unter den Herrlichkeiten des Brautforbes, ein seidenverwöhnter Mohrentroß tummelte seine feinsten Maulthiere unter dem Fadel- und Palankinträgerin daher, und die ganze Betterschaft der Stadt schloß den Zug auf reichgeschmückten Kleppern. Glänzend und freudentoll verrauichte der Festtag, und herannahte die Stunde der Glückseligkeit. Das Brautgemach war mit königlicher Verschwendung ausgestatt, und die Auserkorenen wurden von ihrer selbstzufriedenen Sippe nach dem kostbaren Teppichlager geführt.  
Triumphirenden Schrittes, das Haupt hoch gehoben, mit sunkenldem Auge, nahe aus der Mitte der Auserwählten, welche der Ceremonie der Schleiherlösung der Sitte gemäß bewohnt, Murad, der Glückseligste, der Lieblich des über den Brautabend wachenden Hausgeistes, der Befiger

Am 3. d. fand bei Kars in der Gegend von Ani eine große Schlacht statt; die Russen wurden vollständig geschlagen, erlitten enorme Verluste; der Großfürst Michael vollständig persönlich; zwei russische Generale und zahlreiche Officiere sind gefallen.

Vom Kriegsschauplatz liegen weiters folgende Nachrichten vor:

Wien, 4. October. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lassen für die nächsten Tage eine combinirte Offensive sämtlicher russischer Corps erwarten.

Nach einem Petersburger Briefe der „Wiener Abendpost“ ist der jüngste Sohn des Czars, Großfürst Paul, zur Armee gereist. Die Kundreise der Czarewina zur Besichtigung der Lazarethe ist wegen der späten Jahreszeit aufgegeben. Man hofft, der Czor werde nach der entscheidenden Schlacht nach Petersburg zurückkehren. — Großfürst Nikolaus soll leidend und fürstlich Variatinsky für das Obercommando aussersehen sein. Der Correspondent fragt über die Betrügereien der Lieferanten.

Aus Czernewoda telegraphirt ein Specialcorrespondent der „N. Fr. Presse“ vom 4. d.: Die Stadt hat, seit ich sie vor drei Monaten das letzte Mal sah, ungemein gelitten. Ein Drittel der Häuserzahl ist vollkommen zerstört, nur wenige Häuser blieben ganz verschont. Die Besatzungen haben nicht gelitten. Die Russen bombardiren fast täglich zu wechselländigen Tages- und Nachtstunden; oft dauert das Bombardement drei Stunden; öfters, wie auch gestern, wurden nur wenige Schiffe abgegeben. Die Bewohner Kijucks sind größtentheils zurückgezogen; sobald das Bombardement beginnt, flüchten sie in erdichte Gräben oder Löcher; desanungachtet kommen Unglücksfälle vor; diese Woche wurden drei Türken getödtet und einer Frau der Fuß abgerissen. Die Gesundheitsverhältnisse bei Civil und Militär sind günstig. Ahmed Kasymli pascha, der sehr thätig ist, inspirirte vorgestern seine Truppen in Kowiski.

Die „Deutsche Zeitung“ meldet: Zwischen Zennia und Sifstawa wird eine eiserne Brücke hergestellt, deren Kosten sich auf 1,800,000 Rubel belaufen. — Plevna wird Tag und Nacht bombardirt. — Oberst Pascha stellte die Telegraphenverbindung mit Plevna wieder her. — Westlich von Pzrog fand ein Cavalleriegefecht statt.

Bukarest, 4. October. Theile der türkischen Besatzung Silistrias halten die im Donau-See Borcea gelegene Insel Gicui besetzt, woselbst Besatzungen aufgeführt werden. Dagegen errichten die Russen über einen Arm des Borcea-See eine Brücke mit befestigtem Brückenkopfe, um die türkische Position Gicui zu beschließen; außerdem sind zahlreiche russische Truppen nach Kalarajch dirigirt und wurde die Bereitschaft der in dem angrenzenden Districte befindlichen rumänischen Milizen angeordnet, um einer eventuellen Landung der Türken von Silistria zu begegnen. — In den letzten Tagen pflanzten hier 20,000 Russen nach Bulgarien.

Während eines festigen Bombardecments gegen Plevna, welches die Türken unerwidert liegen, in picieren Fürst Carol, Großfürst Nikolaus und General Tolleben sämtliche Positionen um Plevna. Oberst Pascha stellte die telegraphische Verbindung mit Sofia her. — Westlich von Pzrog fand zwischen drei recognoscirenden russischen Escadronen und türkischer Reiterei eine Cavallerie-Ant. ge statt.

Der strategische Aufmarsch und die Dislocation der Garden ist im vollen Zuge. Die neuen Aufstellungen dürften binnen wenigen Tagen vollendet sein, worauf die große Action wieder beginnen soll.

Bukarest, 8. October. Bei Gelegenheit des vorgestrigen Kriegsrathes in Gornu-Studen haben zwischen dem Großfürst-Obercommandanten und den zahlreich anwesenden Generalen scharfe Auseinandersetzungen stattgefunden. Man spricht von einer Demission en masse der Generale, welche dem Czor in einer Repräsentation detaillirte Begehren und die Ansicht unterbreiteten, daß entweder ein Wechsel im Obercommando und im Generalstabe eintreten oder der Krieg aufgegeben werden müsse. Mit diesen Vorgängen wird General Kozub's Berufung zum Subcommando in Zusammenhang gebracht.

Kozub's Stellung wird als Uebergang zum bevorstehenden Obercommando-Wechsel betrachtet. Zdenfalls dürfte zwischen Kozub und Tolleben gewagt werden. Des Großfürsten plötzliche Erkrankung soll eine Folge dieser Vorgänge sein und denselben veranlassen, den nächsten Winter in Petersburg zuzubringen.

Der linke Flügel von General Zimmermann's Armee marschirt gegen Burna, um Bagradisch zu maskiren, während eine starke Abtheilung Reiterei parallel mit der Infanterie vorrückt und, um das westliche Terrain zu recognosciren.

Belgrad, 4. October. Die Miliz hat Ordre, am 8. October in die besetzten Lager einzurücken. Die mit der stehenden Armee combinirten Corps sind sämmtlich an die Grenze abmarschirt. Größere Partien angekaufter Geschütz- und Gewehre sind hier angekommen.

Cetinje, 4. October. Es ist eine Möglichkeit vorhanden, daß Montenegro mit der Pforte auf Grund des uti possidetis Frieden schließt.

Konstantinopel, 4. October, Abends. Ueber den Wechsel der Ober-Commandanten liegen folgende authentische Nachrichten vor: In der Umgebung des Sultans herrscht schon seit lange Unzufriedenheit über das langsame Vorgehen Mehemed Ali's. Die Unzufriedenheit erreicht den höchsten Grad, als Mehemed Ali nach dem Treffen bei Gertovna die

Offensive einstellte und zurückging. Auf die Aufforderung, energisch die Offensive zu ergreifen, erklärte Mehemed Ali, daß bei dem Zustand seiner ungelübten Truppen ein Versuch, die Jantra zu forciren, nur zu unnützem Blutvergießen führen würde. Hierauf wurde an Sulyman Pascha die Frage gerichtet, ob er sich getraue, mit den vorhandenen Kräften die Jantra-Stellung zu nehmen. Auf die Bejahung dieser Frage erfolgte die Ernennung Sulyman Paschas zum Ober-Commandanten. Man erblickt in diesem Commando-Wechsel einen Sieg der Partei des Koutranos.

Die Russen erzielten in Bjele, namentlich vor Plevna, bedeutende Verstärkungen. An der Jantra-Linie ist eine Schlacht bevorstehend.

„Havas“ meldet: Die am Dienstag und Mittwoch zwischen Kars und Alexandropol gelieferte Schlacht war sehr hartnäckig, der Ausgang war lange zweifelhaft; den Russen gelang es vorerst, einige Positionen zu occupiren, sie wurden aber später edlogirt und schließlich mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen.

Nach Zusammenziehung seiner Truppen hat Makstar Pascha gestern die russischen Positionen von Alexandropol angegriffen. Nach blutiger Schlacht besetzte Makstar die dominirenden Höhen.

Konstantinopel, 4. October. Der durch die Explosion verursachte Schaden der Pulverfabrik wird in einer amtlichen Mittheilung auf 10,000 Bures geschätzt, die Arbeit von 14 Tagen wurde vernichtet, mehrere Personen wurden getödtet und verwundet.

Das Lager bei Gekt Saagra wurde nun gänzlich aufgehoben und erhielten die Truppen, die bisher dort standen, Befehl, nach Philippopol abzumarschiren, wo sie einzuweilen verbleiben werden. — Das türkische Kriegsschiffwader vor Sulina, das bis jetzt aus fünf Kriegsschiffen bestand, wurde durch zwei Fregatten verfort. — In Folge des bevorstehenden Beiam-Jahres erhielten die Beamten und Truppen einen Theil ihres rückständigen Soldes aufgezahlt.

Bera, 5. October. Die hohe Pforte hat soeben ein Telegramm des Schji (Siegreichen) Ahmed Makstar Pascha, Obercommandanten der Arme von Asien erhalten. Das Telegramm kündet einen glänzenden Sieg über die Russen an. Am Dienstag, 2. d., bei Anbruch des Tages, griff der Feind mit teträchtlichen Kräften den linken Flügel der ottomanischen Armee zu Gahnilarcep an, welches gleich Kiziltepe eine vorgeschobene Position des Centrums der Arme bildete. Eine große Schlacht fand statt, dieselbe währte 13 Stunden. — Alle Angriffe des Feindes wurden mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Eine russische Division, von der Seite von Arpatichai kommend, wurde geworfen und der Feind durch unsere siegreich vorrückenden Truppen bis Arpatichai verjagt. Unser Sieg war ein vollständiger, eine große Menge Waffen und Munition fiel in unsere Hände. Der Feind ließ mehr als 5000 Tödtet auf der Wapfplatz.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 5. September. Präsident Kolomana Schyecz eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 11 Uhr.

Präsident meldet, daß Sr. Majestät der König für die anlässlich des a. p. Namenstags vom Abgeordnetenhaus dargebrachten Glückwünsche telegraphisch seinen Dank ausgedrückt habe. (Hien-Nach.)

Präsident Koloman Schyecz: In der Angelegenheit des Herrn Abge. Helyy, wegen welcher ich im Sinne eines Beschlusses des g. Hauses verpfligt bin, eine Sitzung einzuberufen, melde ich, daß ich von dem Herrn Ministerpräsidenten als Minister des Innern benachrichtigt worden bin, daß nachdem die in dieser Angelegenheit eingeleitete Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, er mich in dieser auch von ihm als dringlich anerkannten Sache über das Vorgefallene noch nicht informieren kann.

Dem Beschlusse des g. Hauses gemäß werde ich, sobald ich den Bericht des Herrn Ministerpräsidenten erhalten werde, es für meine Pflicht erachten, eine Sitzung einzuberufen.

Daniel Zsanyi: Die zur Controle der schwebenden Staatsschuld entsendete Commission hat schon im Februar d. J. einen sehr wichtigen Bericht vorgelegt. Derselbe, an den Finanzausschuß gewiesen, wurde von diesem bis heute nicht in Berathung gezogen. Redner erucht den Präsidenten des Finanzausschusses, Eduard Jzseby, die Ursache dieser Verzögerung anzugeben.

Eduard Jzseby: Abgesehen davon, ob ein Mitglied des g. Hauses berechtigt ist, den Präsidenten irgend eines Ausschusses zu Verantwortung zu ziehen oder von ihm Aufklärung zu verlangen, will ich, da die Frage nun einmal gestellt wurde, mittheilen, daß der Finanzausschuß den erwähnten Bericht darum nicht vorgelesen, weil der Finanzminister, der zu jener Zeit sehr occupirt war, den Ausschuß aufforderte, diese Berathung zu vertagen, bis er persönlich theilnehmen könne. Diefem Wunsch entspreche der Ausschuß unwillig, als in dem Bericht eine sehr heikle Frage berührt wird, bei deren Verhandlung die Anwesenheit des Finanzministers unbedingt nothwendig ist, wenn das g. Haus eine Verpfligung dieser Berathung wünscht, so kann ich dies zur Kenntniß des Herrn Finanzministers bringen.

Praxio ent: Der Ausschuß hätte auch ohne besondere Aufforderung seinen Bericht eingereicht und was dies jetzt umso eher thun.

Darauf wird die Sitzung um 11 Uhr 45 Minuten geschlossen.

Juland.

Budapest, 5. October. Die Affaire Helyy beschäftigt sämtliche Journale; einige derselben sind noch immer der Ansicht, daß es sich dabei nur um einen schlechten Spaß handle. Dies ist jedoch ein bekanntes Mandör, um den Schuldigen reinzuwaschen. Die ersten, unabhängigen Blätter sprechen im Tone der Entrüstung von der Verletzung der persönlichen Freiheit und der Immunität.

Der „Egypetier“, das Organ der Partei Helyy, widmet der Affaire sechs Spalten. Die Darstellung enthält kein neues Moment. — Dasselbe Blatt erzählt, die Affaire habe gestern auf der Universität eine Bewegung hervorgerufen; ein Professor habe die Vorlesung unterbrochen. Die Studenten hätten beschließen wollen, ein Gesuch an das Parlament zu richten, man möge das Cabinet in Anklagezustand versetzen, falls Helyy wirklich eingesperrt werden sollte.

Nachdem dies nicht geschehen sei, werde nach Beendigung der Untersuchung, betreffend den Sektler-Putsch, eine Massen-Deputation an das Parlament zu richten; endlich habe man sich entschieden, eine Petition an das Parlament zu richten und die Klausenburger Studenten zur Theilnahme einzuladen.

Alle die Nachrichten sind total unwahr, sie sind lediglich ein Kunstgriff nach dem bekannten geschwungenen Muster, dasjenige als geschehen hinzustellen, wovon die Leute wünschen, daß es erst geschehen solle. Auf der Universität geht Alles den gewöhnlichen Gang.

„Egypetier“ meldet übrigens, daß auch seine Redaction seit einiger Zeit mühsel Fortdars mühsel überwaht werde. Es verlautet weiters, daß ein Redactions-Ausschuß eines andern hiesigen magyrischen Blattes Sektler-Putsch nach ihm jandete. Ueber den letzteren liegen heute folgende Nachrichten vor: Der Pando-Blätter Sektler ist gestern, begleitet von den Doctoren Schyecz Mangelus, von Kronstadt in Rego-Bajarely angeklagt.

Dasselbst ist von einem Zusammenstoß zwischen Civil- und Militär absolut nichts bekannt. Gestern wurde neuerdings eine Riste mit Waffen

confiscirt, welche nach „Közvelemeny“ unter der Adresse: „Bela Wodianer“ aufgegeben war. Die Verhaftungen wurden fortgesetzt; neuerdings wurden der gewesene Honvedhauptmann Szeftas Nagy und der Gutsbesitzer Albert Mihaly eingezogen. Täglich finden Hausdurchsuchungen statt. Einige Journale veröffentlichen offibar übertriebene Berichte über die erregte Stimmung im Szeklerlande.

Minister Trefort ist heute Morgens nach Wien gereist, angeblich wegen der Zollverhandlungen mit Deutschland.

Wien, 4. October. Sr. Majestät trifft morgen Abends in Wien ein. — Erzherzog Albrecht stattete dem Grafen Andrasy einen längeren Besuch ab.

Auf der Nordweishahn wurden 650 Risten mit Patronen gefertigt, welche unter falscher Declaration als Metallwaaren aus England nach Wien kamen und von hier mit einem neuen Fragobriefe nach Breslau gehen sollten. Die Risten wurden eröffnet und man fand die Patronenpakete mit der Adresse für die rumänische Regierung versehen. Der hiesige Vertreter des Hamburger Expediteurs, welcher als Versender ersicht, suchte bei der politischen und Finanzbehörde die Concession zur Wiederausfuhr gegen Ertrag der normirten Strafe zu erlangen, wozegen jedoch die Nordweishahn sofort Beto einlegte, indem sie ihre-its laut § 48 des Vertriebs-Reglements einen Strafbetrag von 195,000 Mark (12 Mark per Kilogramm) forter.

Die „Corr. Gen.“ bezeichnet die vom „Fremdenblatt“ gebrachte Meldung, daß ein Theil der säkristen Waffenfundungen für Petersburg und Warschau bestimmt gewesen sei, als unwichtig. Derselbe Correspondenz veröffentlicht eine Note der griechischen Regierung an die Pforte wegen der Sperrung des Hafens von Prevesona.

Der hier anwesende österreichisch-ungarische Votchschafter am italienischen Hofe Baron Haimler begibt sich nächster Tage auf seinen Posten zurück.

Ausland.

Berlin, 4. October. Fürst Bismarck wird morgen auf der Durchreise von Lauenburg nach Vargin hier erwartet. Den Berichten über angebliche polnische Conspirationen wird hier große Aufmerksamkeit gesendet.

Berlin, 5. October. Fürst Bismarck ist heute Früh 6 Uhr hier eingetroffen.

Paris, 4. October. Das Verhalten des Herrn Crispi in Berlin, welches hier großes Mißtrauen gegen Italien erweckte, wird seitens der italienischen Votchschaft desavouirt, worauf wohl die Gerüchte einer Gegnerschaft zwischen den Herren Melegari und Crispi zurückzuführen sind.

Jules Simon's Befinden hat sich gebessert, er befindet sich bereits außer Gefahr. — Die Affaire Gambetta kommt am Mittwoch vor den Appellhof.

London, 5. October. Eine türkische Anleihe von fünf Millionen Pfund Sterling wurde hier abgeschlossen, da die Pforte die Bedingung annahm, das anzuschaffende Kriegsmaterial aus England zu beziehen.

Im Interesse der Mitglieder der Kronstädter Pensions-Anstalt.

(Schluß.)

Nun wollen wir schließlich noch einige uns sehr ungewöhnlich und den Versicherten schädlich ansehende §§. aus den Statuten der Kronstädter Pensionsanstalt bezeichnen.

§. 21 der Statuten bestimmt, daß, falls der Versicherte vor Ablauf der 17-jährigen Zahlungsperiode stirbt, die Erben des Versicherten bloß die Einzahlung im Sterbejahre zurückhalten, alle übrigen Einzahlungen verfallen der Anstalt. — Eine solche Bestimmung kommt bei andern ähnlichen Instituten, z. B. der Wiener Versorgungsanstalt, nicht vor und muß umso mehr als höchst drückend bezeichnet werden, als bei einem so geringen Ausmaß der Pension auch noch die eingezahlten Beträge selbst gestrichet, nun ist aber erfahrungsmäßig die Sterblichkeit in den Kinderjahren die höchste, weshalb sehr viele Einzahlungsgebühren der Anstalt anheimfallen, ohne daß daraus ein Kreuzer von der letztern gezahlt wird. Man kann zwar dieser Gefahr durch besondere Versicherung der eingezahlten Beträge bei einer Lebensversicherungs-Gesellschaft begegnen, — hier ist jedoch besondere Zahlungen erforderlich und irgend einen Betrag auf das Leben eines Dritten zu versichern, steht Jedermann frei, auch ohne Mitglied der Kronstädter Pensionsanstalt zu sein.

Eine andere höchst drückende Bestimmung der Statuten ist, daß eine abgeschlossene Versicherung nicht widerrufen oder geändert werden darf — andere Anstalten, z. B. die Versicherungs-Gesellschaften lösen oder ändern nicht concludirende Versicherungen und begnügen sich mit einem anständigen Gewinn hiebei. Die Kronstädter Anstalt dagegen läßt Niemandem des Gewinns ihrer Segnungen verlustig werden — sie besorgt wahrhaftlich, daß sonst viele Mitglieder austreten und sich anderwärts versichern würden.

Nach den früheren Statuten gingen im Falle der Nichtzahlung auch nur eines Jahresbetrags alle früher gezahlten Beträge zu Gunsten der Anstalt verloren; diese sonst nicht vorkommende Bestimmung ist nun in den neuen Statuten der Pensionsanstalt abgeändert worden, jedoch nur scheinbar und theilweise, denn bei Unterbrechung der Einzahlung tritt der Pensionsberechtigte um 10 Jahre zurück, als er die Zahlungen unterbrochen hat, später in dem Gewinns der Pension, — die Anstalt geminnt aber hiebei die Zinsen der früheren Einzahlungen, und im Falle, daß eine mehr als 10-jährige Unterbrechung stattgefunden sollte, verfallen die geleisteten Zahlungen sämmtlich. Wie häufig mag es nun vorkommen, daß ein Landmann, Gewerbetreibender oder Beamte in guten Vermögensverhältnissen bestiallich sich oder seinen Angehörigen in der Kronstädter Pensionsanstalt versichert und auch manches Jahr seine Beiträge zahlt — es treten jedoch beim Landmann 10-jährige ein, das Gewerbe geräth in Verfall, der Beamte verliert seine Anstellung oder wird pensionirt, und es können die jährlichen Zahlungen nicht mehr eingehalten werden, die Kronstädter Anstalt kennt auch in solchen Fällen wenig Schonung — nach den früheren Statuten verfielen die früheren Einzahlungen sogleich — gemäß der neuen nach einer gewissen Anzahl von Jahren. Zi es nun wohl recht und billig, daß die 10-jährige Kronstädter Pensionsanstalt sich gerade an der Nothlage solcher Armen, die oft ohne ihr Verschulden herabgekommen, bereichert? Da jiao Absicherungsprinzipal bestimmt Betrag nach der Ziffer der geleisteten Zahlungen, wobei weder sie noch der Versicherte Schaden leidet. Wer aber sich oder seine Angehörigen in der Kronstädter Pensionsanstalt einrichten will, möge zuvor sich gut überlegen, ob er auch auf die Dauer von 17 Jahren, im Stande sein werde, die Zahlungen pünktlich fortzusetzen — denn ist er es nicht mehr im Stande, so ist von der Pension keine Rede und gehen auch die früheren Einzahlungen wahrhaftlich verloren.

Auch den §. 31 der Statuten können wir nicht mit Stillschweigen übergehen, — die Generalversammlung, welche über die wichtigsten Gegenstände beschließt, ist beschlußfähig, wenn 30 stimmberechtigte Anstaltsmitglieder anwesend sind — diese 30 Theilnehmer werden gemäßlich

Kronstädter selbst sei wie es im Interesse und des Interesses kleinere Pensionen zu führen, aus denen kann — letzteres ist mehr an Pension zu An die Adresse stäter Pensionsanstalt auch schon bei den konnten noch manche zum Stamm-Capital gewinn größer Betrag und jedenfalls die Pechen, denn die durch jene beiden großen Zeit gestört ist gewiß von diesem welche größere Vortheile Theilhabenden coulaunter eine große geworden, im letzten Jahre, weil nicht bloß im Stocken der Unzufriedenheit in den größeren Vortheil welchen Baron so nun jene, welche bereit müssen, insofern sie n und auf diese verzichten selbst läßt — weniger jenigen dagegen, welche zuerst sich auch mit der Anzahl, der vertheilt des Anfer und des Besetzt hat, bekannt und behalten.

Vocal-

(Politisch) Diligencefahrt an den fehr der genannte Po Projekt 1 Uhr Nachmittags; von Sinait Nacht. Ankunft in der Richtung von Kronstadt, wie bisher, — Auf dem dem 5. d. M. der auch für Nachts einlä eröffnet worden.

(Die Gen Universität) ist den 16. October wieder — (Die Dilete) Abschluß gefunden. Di eingeleitet, die das Publi die „Tante Mathia“, ein und der wohlhabende G zu rauchendem Besalle.

Der Einacter „D heimlich war, man muß loben, namentlich der re junge Frau zu nennen i An dieses kleine Tenor. Der Sänger, i diesmal für die gelungene Am Schluß verl Die letzten zwei Nummer Vorstellung, denn ein fer prachtvollen Flügel hanc und zu ungeheiltem Bei Der gestrige Abend und die Uebernahme die ein Hebelnütz — und

Das letzte „All Berve und rechter Lust g Gächler des dichtgebir Die Darsteller können m von Heiterkeit auf den D Diefem lustigen Se lied des großen Schwaben daß die drei Dilettanten mi Erfolg gelöh haben.

Zum Schluß sage „Grüß dich auf dem Sie“ und das neu arrangirte s Es gab an poetisch einer Wolke weißen Stoff fast an ein Gebild aus F war ebenfalls recht reizend Mit diesen thatschäl und damit auch die diez viel Spaß gemacht, das tummelte, es wird aber wieder einkehrt — und d

(Zum Schluß) wird aus Kronstadt, „Gestern wurde ein im Bahnhofe von Marier ist als beendet anzusehen, gehören umfassender, ein intellectuellen Ueberber der noch unbekannt. Die Den daß die Angelegenheit n sonderm eine Vernehmbru tendentöse Verleumdung. bürgerlichen Theilen in be nur das „Sieb-Deutsche treten. D. N.) Gensjo die fremden Agenten und Kl Gleichfalls aus K Folgar“ berichtet:

Gegenüber den in De Gerüchten kann der Sachver gefast werden:

Die Waffen, Kriege bereits seit dem Monate

der Perle von Cairo. . . Ein Augenblick! der Schleiter fiel und zugleich entflüchtete dem Bräutigam ein Schrei der Verwünschung. Anstatt der schönheitsstrahlenden Züge Emimas, an deren Anblick sich Murad an jenem Saufherabend bewußt, zeigte sich seinem Blicke ein kränkliches, reizloses Gesicht, von einem bleichen Lächeln umflackert. Die Wuth des Geliebten konnte keine Grenzen; außer sich stampfte er den golddurchwirkten Brautschleier unter die Füße und ergoß sich in einen Strom von Schmähungen und Verwünschungen gegen die Eltern, welche ihrerseits das größte Erstaunen über dies Toben heuchelten, obwohl ihnen offenbar des Räthfels Lösung nicht schwierig gewesen wäre.

„Bist Du toll, mein Schwiegervater,“ hub endlich der Papa gelassen an, „Du hast bei mir um die Hand meiner ältesten Tochter Emima angehalten, hier ist sie; was bedeutet Dein Betragen?“ (Schluß folgt.)

Notizen.

(Ein mehr sittlicher Glaube als Uberglaube) ist die allgemeine Uebersetzung in Tirol, daß derjenige, welcher im Walde auf einen jungen Vogel, sogleich auf das „Gottlob!“ schließt, kein Glück fortan habe. Der junge Vogel ausnimmt und martert, über den, heißt es im Volksmunde, kommt ihr Blut und der „Gottlob!“.

(Lebensweisheit.) Ein englischer Autor sagt: Unter allen Lebensgütern dasjenige herauszufinden, das uns dauernd beglückt — das ist eben so schwer, wie den einzigen Kal zu greifen, der sich in einem Korb voller Schlangen befindet.

(Eine Rechenmaschine.) Ein Uebmacher in Michigan hat eine neue Rechenmaschine erfunden. Dieselbe enthält 2100 speciell gebildete Stiele und emittirt sich der Schrauben und Nieten über 3000 Stiele. Sie arbeitet mit großer Genauigkeit, multiplizirt oder dividirt zwölf Ziffern, dividirt eine Ziffer durch die andere, subtrahirt oder multiplicirt in einer einzigen Operation. Die Maschine löst folgendes Beispiel in 45 Sekunden: „Was ist der Zinssatz von 5630 Dollar 75 Cent. für 20 Jahre zu 7 Percent?“



